

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 58 (1983)

Heft: 1

Artikel: Im Gespräch mit Divisionär Jean-Rodolphe Christen, Waffenchef und Direktor des Bundesamtes für Mechanisierte und leichte Truppen

Autor: Carrel, Laurent F. / Christen, Jean-Rodolphe

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Gespräch mit...

Divisionär Jean-Rodolphe Christen, Waffenchef und Direktor des Bundesamtes für Mechanisierte und Leichte Truppen

Das Gespräch für den «Schweizer Soldat» führte Maj i Gst Laurent F Carrel, Biel

Was sind die Hauptaufgaben eines Waffenchefs MLT und eines Direktors des Bundesamtes dieser Waffengattung, und wo setzen Sie die Schwergewichte?

Die Aufgaben des Waffenchefs MLT lassen sich in zwei grundsätzliche Bereiche unterteilen.

Einerseits hat er im Rahmen des Rüstungsablaufes seinen Verantwortungsbereich für eine zeitgerechte und kampfstärke materielle Bereitschaft der MLT wahrzunehmen.

Zum andern trägt er die gesamte Ausbildungsverantwortung der Rekruten- und Kadernschulen der MLT und ist fachtechnischer Berater seiner Vorgesetzten.

Meine für die nächste Zukunft gesteckten Schwergewichte decken sich vollumfänglich mit diesen meinen Hauptaufgaben. Zum ersten will ich meine Kraft dazu einsetzen, dass alle Anstrengungen im Rahmen der Ausbildung der MLT auf einen erreichbaren Fortschritt und eine gezielte Verbesserung ausgerichtet werden. Alle in diesem Bereich zu treffenden Massnahmen und Aktivitäten sollen von einem gemeinsamen und andauernden Erfolgswillen der Verantwortlichen getragen werden. Das Schwergewicht der Tätigkeiten im Rüstungsbereich liegt eindeutig auf einem konsequenten Engagement für die zeitgerechte Beschaffung eines neuen Kampfpanzers.

Der Panzer bleibt auch weiterhin die Hauptwaffe der sowjetischen Landstreitkräfte. Mit Panzern können schnell Schwerpunkte und Massierungen von grosser Stoss- und Feuerkraft auf engem Raum gebildet und eine rein statisch geführte Verteidigung an wenigen Stellen zerschlagen und aufgerissen werden. Als Verteidiger müssen wir alles tun, um diesen Kampf gegen Panzer erfolgreich bestehen zu können. Wir müssen auch zum Gegenschlag, zum Zerschlagen feindlicher eingebrochener Panzer, fähig sein, und zwar auch Panzer neuester Entwicklungsgeneration. Was würden Sie jenen Kreisen antworten, die glauben, ohne neuen modernen Kampfpanzer auskommen zu können? Was halten Sie vom Vorschlag, eine weitere Serie Panzer 68 herzustellen?

Die letzte Panzergeneration in Ost und West ist durch einen entscheidenden – wenn auch evolutionären – Entwicklungsschritt gekennzeichnet. Dabei fällt auf, dass in allen Teilbereichen (Feuerkraft,



Beweglichkeit, Schutz) gegenüber der eingeführten Panzerflotte Leistungssteigerungen erzielt wurden, welche sich vom Kampfwert her betrachtet in einer unbestrittenen Überlegenheit ausdrücken.

Daraus ist zu folgern, dass zur hinlänglich bekannten quantitativen Überlegenheit eines potentiellen Angreifers in Zukunft auch mit einer wesentlichen qualitativen Überlegenheit zu rechnen ist. Mit der Beschaffung eines neuen Kampfpanzers geht es darum, diesem Ungleichgewicht der Bedrohung wirkungsvoll begegnen zu können.

Unsere Panzertruppe muss über ein Kampfmittel verfügen, welches sie in die Lage versetzt, auch bei einem überraschenden Zusammentreffen mit dem Gegner die Oberhand zu gewinnen und einen Kampf mit hoher Wahrscheinlichkeit erfolgreich bestehen zu können.

Es geht also darum, die Länge der Spiesse auszugleichen oder – wenn Sie wollen – die Höhe der Versicherung einer abschätzbaren Schadenhöhe anzupassen. Mit dem neuen Kampfpanzer ist unsere Panzertruppe in der Lage, der enorm gesteigerten Bedrohung nicht nur heute, sondern auch in überschaubarer Zukunft wirkungsvoll begegnen zu können.

Der Panzer 68 ist ein Kampfpanzer der sechziger Jahre. Sein Kampfwert ist – verglichen mit Kampfpanzern seiner Generation – durchaus beachtlich und in begrenztem Rahmen sicher noch verbesserungsfähig. Ein Vergleich mit den Leistungsdaten der neusten Entwicklungen zeigt aber

mit aller Deutlichkeit auf, dass die Kampfwertunterschiede einen Wert ausmachen, welcher aus konzeptionellen Gründen auch mit umfangreichen Nachrüstinvestitionen nicht genügend ausgeglichen werden kann. Das heisst nun nicht, dass der Panzer 68 auf dem modernen Gefechtsfeld bei voller Ausnutzung der taktischen und technischen Möglichkeiten einem potentiellen Gegner wehrlos gegenüberstehen würde.

Aber ich bin gegen eine weitere Beschaffung von Panzern 68 und halte dafür, dass zukünftige Rüstungsaufgaben im Lichte der Finanzknappheit auf Waffensysteme konzentriert werden müssen, welche mit ihrem Kampfwert bei der Beschaffung und insbesondere mit ihrem Entwicklungspotential Garant dafür sind, dass die bei uns immer in Kauf zu nehmende technische Unterlegenheit im Verlaufe der langen Lebensdauer in vertretbaren Grenzen gehalten werden kann.

Sie haben Anfang Jahr erklärt, nach den Versuchsübungen mit dem Leo 2 und M 1 werde von militärischer Seite alles so vorbereitet, dass der Bundesrat den Typenwahlentscheid Mitte Jahr treffen können. Wo stehen wir?

Die umfangreiche Truppenerprobung wurde vergangenen Sommer abgeschlossen. Vielstufig und komplex ist der in diesem Vorhaben nach normalem Rüstungsablauf zu treffende Entscheid. Der militärische Teil der Abklärungen ist nur eine – wenn auch wichtige – Säule der Entscheidungsfindung.

Die Arbeiten in den übrigen Gebieten, insbesondere der Beschaffungsart, laufen auf Hochtouren, werden aber noch einige Zeit beanspruchen.

In der BRD, aber auch hierzulande, finden sich grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten bezüglich «Turmkampfpanzer und/oder Kanonenjagdpanzer». Einerseits wird propagiert, der Kanonenjagdpanzer sei das wirtschaftlichere und zudem stärker auf die Verteidigung ausgerichtete Waffensystem. Dem wird entgegengehalten, dass der moderne Turmpanzer die Vorzüge des Kanonenjagdpanzers in sich vereint, ohne zugleich dessen Nachteile aufzuweisen. Gerade auch in der Verteidigung kämen die Stärken des Kampfpanzers voll zur Geltung: Feuerkraft, Beweglichkeit und Panzerschutz. Wie stellen Sie sich zu dieser Problematik?

Die in der letzten Zeit in der Tat offen diskutierte Kontroverse um Vor- und Nachteile von Turmpanzer- oder/und Kanonenjagdpanzer hatte meiner Auffassung nach solange eine tragfähige, sachliche Basis, als die für eine Erfüllung der schwierigen Panzerabwehraufgabe der Infanterie gegebenen finanziellen Möglichkeiten eine solche Lösung überhaupt zuliesse.

Aus heutiger Sicht – wo im Lichte des angespannten Finanzhaushaltes des Bundes eine Weiterverwendung der bestehenden Panzer zugunsten des Panzerabwehrkampfes der Infanterie beschlossene Sache ist – stellt sich die Frage etwas anders.

Vielleicht so: Ist der Kampfpanzer grundsätzlich in der Lage, seine Aufgaben im Rahmen des Panzerabwehrkampfes der Infanterie wirkungsvoll zu erfüllen?

Und da kann ich nur mit einem überzeugten Ja antworten, weil gerade in der Abwehr – die eben nicht ein stehendes Gefecht ist – die Stärken des Kampfpanzers (Feuerkraft, Beweglichkeit, Schutz) voll zur Geltung gebracht werden können. Dabei ist die einem Turmpanzer gegebene Möglichkeit zur raschen und richtungsunabhängigen Zielerfassung und Zielbekämpfung – notfalls aus der Bewegung – von wesentlicher Bedeutung.

Der Panzer 55/57 «Centurion» wird zur Verstärkung der Panzerabwehr der Infanterieregimenter verwendet. Seine Stärken liegen nicht mehr im offenen Schlagabtausch im Panzergelände, sondern eher im Mischgelände, im Einsatz aus erkundeten Feuer- und Wechselstellungen, angelehnt an Stützpunkte und Sperren. Ist eine Kampfwerterhaltung bzw. -steigerung mit vertretbarem Kosten/Nutzen-Aufwand realisierbar? Würde er anschliessend im Dreistufenprinzip seine jetzige Aufgabe behalten?

Ich will und kann der gegenwärtig eingeleiteten Abklärung zur Kampfwertsteigerung des Panzers 55/57 nicht vorgreifen, da im gegenwärtigen Zeitpunkt wesentliche Bausteine für eine Entscheidungsfindung nicht verfügbar sind. Insbesondere ist gerade die Frage, welche Kosten zu welchem Nutzen noch vertretbar sind, schwer abzuklären, weil oft in einem komplexen Waffensystem – wie der Kampfpanzer es nun einmal ist – die Abklärung über «müde» Komponenten technisch schwierig und auch risikoreich ist.

Ich beurteile es immerhin als zwingend notwendig, dass im Verlaufe der langen Lebensdauer eines Kampfpanzers von heute ungefähr 30 Jahre gezielte Investitionen zum Erhalt seines Kampfwertes getätigt werden.

Andererseits gilt es, die erreichbaren technischen Grenzen solcher Massnahmen nüchtern zu erkennen und ehrlich zu akzeptieren.

Können sich nach Ihrer Ansicht Panzerabwehrhelikopter und mechanisierte Formationen als Armeereserve sinnvoll ergänzen und auch wirkungsvoll zusammenarbeiten?

Ich bin durchaus der Auffassung, dass sich die zur Bildung von Panzerabwehr-Schwergepichten vorgesehene luftbewegliche und terrestrische Armeereserve sinnvoll ergänzen kann.

Der Panzerabwehrhelikopter gestattet, unverzüglich über eine nahezu beliebige Entfernung eine momentane örtliche Entscheidung herbeizuführen. Damit kann sofort gehandelt und der für das Heranführen von mechanisierten Formationen erforderliche Zeitaufwand überbrückt werden.

Eine wirkungsvolle Zusammenarbeit – auch mit andern mechanisierten Verbänden – ist technisch lösbar, bedingt indessen eine intensive, praktische Schulung.

Zum viel diskutierten «Gegenschlag»: Sie sind kein Freund hochstilisierter und zelebrierter Koordinationsrapporte zwischen Infanterie und Panzertruppen. Was sind nach Ihrer Ansicht die wichtigsten Voraussetzungen, damit das Zusammenspiel zwischen statischen Elementen der Verteidigung und beweglichen Einsätzen der mechanisierten Formationen zum Erfolg führt?

Meiner Ansicht nach ist der Gegenschlag weder ein Feuerüberfall aus vorbereiteten oder sogar ausgebauten Stellungen noch ein «wildes» Hineinfahren in die gegnerische Panzerformation. Ich fasse die aus meiner Sicht wichtigsten Voraussetzungen zum Erfolg wie folgt kurz zusammen:

- Ausführliche und kontinuierliche Planungsarbeit ist wichtig, darf aber nicht zur Vorstellung eines «Druckknopfgefechtes» führen. Nach Auslösung des Gegenschlags hängt der Erfolg zur Hauptsache von der Führung des Verbandes ab.
- Der Koordinationsrapport muss vor dem Bezug des Infanteriedispositivs erfolgen. Eine klare Auftragserteilung des Führers der Abwehr an seine Kommandanten (Gegenschlagsverband und Infanterieverband) bildet die gültige Grundlage dieses Rapportes.
- Eigene Mittel nicht zu früh und zu nahe an den Gegenschlagsraum heranzuführen (Handlungsfreiheit wahren).
- Anmarschzeit zum Gegenschlagsraum darf nicht wesentlich länger als 40 Minuten betragen (Luftbedrohung, Entscheidung Auslösung Gegenschlag).
- Kein Einexerzieren des Gegenschlags (Aufklärung, Luftbedrohung).
- Infanterie schafft dann gute Voraussetzungen, wenn sie Schlüsselgelände hält, Durchgänge sperrt, Achsen offenhält und dauernd aufklärt.
- Der Austausch von gültigen und genauen Dokumenten (Feuerpläne, Minenpläne, Kampfabsichten) ist wichti-

ger als der Versuch, jede Zusammenarbeit auf jeder Stufe regeln zu wollen.

Wie beurteilen Sie die Fähigkeit zum Nacht- und Schlechtwettereinsatz unserer mechanisierten Verbände?

In unserem Gelände mit den starken Überbauungen und den zahlreichen natürlichen Panzerhindernissen ist ein gegnerischer mechanisierter Angriff bei Nacht auf operativer Stufe wenig wahrscheinlich. Örtlich ist aber mit massiven mechanisierten Angriffen in Stärke von Truppenkörpern als Fortsetzung der Tagesoperationen und in Form von gewaltsamer Aufklärung zu rechnen.

Der Nachtkampf wird in seiner Bedeutung hinter dem Kampf bei Tag zurückstehen, weil ein an mechanisierten Kräften, Feuermitteln und Flugzeugen stark überlegener Gegner kaum primär den Nachtkampf suchen wird. Unter den erschwerten Sichtverhältnissen in unserem stark gegliederten Gelände und gegen unsere mit zahlreichen Panzerabwehrwaffen ausgerüsteten Truppen würde er seine Feuerüberlegenheit zum Teil verlieren.

Unseren bisherigen materiellen Möglichkeiten entsprechend führen wir den Kampf bei Nacht auf pyrotechnischer Basis (Beleuchtungsmunition). Diese Kampfart erfordert eine gründliche Vorbereitung, hat aber den Vorteil, dass während der Beleuchtungsphase der mechanisierte Kampf nach den Einsatzgrundsätzen des Tages geführt werden kann. Wir sind also trotz Fehlens hochgezüchteter Nachtsicht- und Richtsysteme durchaus nicht wehrlos.

Es ist aber nicht von der Hand zu weisen, dass Geräte modernster Technologie einen wesentlich wirkungsvolleren Einsatz bei Nacht und sogar schlechter Sicht ermöglichen, und es geht in Zukunft darum, diesen Fortschritt im Rahmen unserer Möglichkeiten gezielt zu nutzen.

Seit Jahren besteht der Wunsch und das Bedürfnis der mechanisierten Truppen nach einem neuen Platz für die Verbandsschulung im scharfen Schuss bis Stufe Bataillon. Sehen Sie eine Lösung?

Sähe ich eine Lösung, hätte ich alles unternommen, um diese einer Realisierung zuzuführen.

In der Tat unterstreicht mein Bundesamt seit einigen Jahren das klare Bedürfnis nach einem neuen Ausbildungsplatz für die Verbandsschulung im scharfen Schuss.

Es sind indessen keine mir bekannten Anzeichen zu einer baldigen Realisierung dieses Vorhabens in Sicht, was keineswegs heisst, dass die Ausbildung der mechanisierten Verbände damit grundsätzlich in Frage gestellt wäre. Nur müssen wir uns auch in diesem Bereich vermehrt bemühen, mit dem Vorhandensein des Möglichen und Machbaren zu schaffen, aber dies konsequent und ohne Schnörkel.